

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 5

Artikel: Insektenpulver
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Insektenpulver.

Es gilt zwar bei einem König für eine Majestätsbeleidigung, ihn verrückt zu nennen, wenn er blos irrsinnig ist; ebenfalls, wenn er liegt, daß die Wände krachen, so soll man nicht an seiner Wahrheitssiebe zweifeln. Alle Könige sind im Stillen Freunde der Jesuiten, denn die Jesuiten nehmen die Fürsten gern in Schuß, wenn diese nur einigermaßen traubabel sind. Mit all dem hat natürlich die Nede nichts zu thun, die Eduard bei der Parlamentseröffnung hielt und deren Inhalt ihm ja Chamberlain diktierte, ebensomäßig mit der Krönungsfeier, wo einige Schiffsladungen Kronjuristen aus allen drei Königreichen und Kolonien zusammenberufen, schon dafür Sorge tragen werden daß alles rechtskräftig erscheint, was die letzte Zeit über geschehen ist, und wenn man es dem Volke auch mit der neunschwänzigen Kage einbläuen müßte. Daß die Kronjuristen ihre Pflicht thun, dafür sorgen hinniederum die Kronjuden, wie der Finanzminister mit dem Kriegsminister Geschwisterkind ist. Es handelt sich also gewiß nicht um eine Dornenkron, sondern nur um ein paar Krönungsdornen, die sich von den Zeremonienmeistern und Zeitungsbürotheuren leicht beseitigen lassen. Früher wars anders: Anno 1649 trat im Parlament ein Mann auf, boerenmäßig unscheinbar gekleidet, der verlas dem König sein Sündenregister, und dem König Karl I mit Namen, im Verhältnis zu den jüngsten Vorommissten, unschuldig wie ein Kind, wurde durch Richterspruch und Parlamentsbeschluss Krone und Kopf abgenommen. Wenigstens dürften sie bei den bevorstehenden Festlichkeiten dem Cecil Rhodes den Windrosenorden verleihen, da er den neuen Kurs angegeben und eigentlich verdiente, am Galgen hängend, durch sein Knochengebaumel die Windrichtung anzugeben. In die Verfassung ist stillschweigend schon längst der Artikel als Paragraph 1 aufgenommen, daß der König nur ein Phantom, eine Art Schildhalter ist, der wirkliche Souverain Großbritaniens ist das Geld, wofür das Volk allein rechtes Verständnis hat; deshalb nennt man auch unverhohlen die englischen Goldstücke Sovereigne.

All den Unrat erkennen die Völker mit ihrem Halbbazzenverstand, halten die Nase zu und kehren ihm den Rücken; andere aber, die sich über die Völker hoch erhaben dünken, drängen sich heran um an dem neuen Augenblick der Eduardskrönung, verbunden mit Chamberlains und Pittschners Heiligspredigung, ihren Anteil zu gewinnen.

Andermättiges.

Herr Oberst von Tschärmer, ein schlechter Erfahrner, ärgert sich, daß man in Andermatt einen Pintenvoirt als Lehrer hat.
Herr Oberst von Tschärmer, Sie werden „bizarner“. Jeder Wirt, der wahr und eifrig glaubt, ist ein guter Lehrer überhaupt.
Herr Oberst von Tschärmer, man will keinen Warner! Besser ist es, wenn die Jugend jaht, als die Protestanten nicht mehr haht.
Herr Oberst von Tschärmer, Sie Schülerumgarner! Bravo, wo der Lehrling trinken lernt und vom Kekerglauben sich entfernt.
Herr Oberst von Tschärmer! Der Teufel als Narrner fährt nach abwärts, keineswegs hinauf! Andern Sie sofort den Lebenslauf!

Nix Tillinge!

Deß wer schéh wenn mer dem Kestennebroter Avanti Cesare folge mießte. Der sell mit soine Lavoratori mit Pikel und Schausle ruhig bei Binninge bloisse un z'Tillinge obe d'Rebe un Zwetschgeboim steh losse!

Wenn d'Französle emol, zwische Hagenau und Burglüber uf Basel noi marschiere welle, werd i scho unsre Latt in der Stadt drinn alleweil mobilisiere un mer werden glei zoige, wer z'Basel Moischder isch —

Deß isch unseri Moinung

Johannes Kneipfe am Rümmelebach mitten in Basel drinn!

„Der Mann hat Vieles durchgemacht!“ so heißt's beim Volke insgemein
„Der Mann hat Vieles durchgebracht!“ dürt öfter wohl die Wahrheit sein!

Kein Wunder.

Nach den neuesten Ausprobungen auf den Gefilden des alten Babylonien steht fest, daß die Legenden des alten Testaments babylonischen Ursprungs sind — kein Wunder also, daß die ganze, auf Christlich-jüdischem, heißt nun auf babylonischen Weltanschauungen aufgebauten Weltordnung zur gegenwärtigen babylonischen Verwirrung der Begriffe geführt hat...

Die Geschichte ist doch stets ein wenig diabolisch, denn heute, wo überall zetermordio gerufen wird, wenn ein Anarchist ein Attentat versucht, oder auch nur ein Verrückter sich etwas auffallend benimmt, wird man durch das Wort Oranien, das mit Transvaal so eng verschmolzen ist, unwillkürlich erinnert, daß einst ein Gottesgnadenkönig einen Preis aussegte und in klingender Münze dem Mörder Wilhelms von Oranien auszahlte, der zu den edelsten Männern seines Jahrhunderts zählte und der Ahne der jetzigen Königin von Holland ist!

Noch ein anderes Kuroisum bleibt dem Chronisten zu erwähnen: Deutschland und Frankreich vereinigen sich zur Gründung einer Eisenbahn nach Bagdad, wo bekanntlich vor tausend Jahren der weise Harun el Raschid regierte. Vielleicht hoffen die beiden so schön versöhnnten Feinde das Märlein von Taufend und eine Nacht werde um ihre Willen in Erfüllung gehen; vielleicht geht es aber wie bei Patschli, wo man auch meinte, es rieche nach Patschli, bis Uli in der Patsche saß. Jedenfalls sollen die Deutschen und die Franzosen nicht vergessen, daß dort herum am unteren Euphrat ein blinder Araber spukt, dem ward einmal zur Strafe für seine Habucht und seinen Undant ein gewisses Säblein um seine Augen gerieben. Überhaupt ist manchmal in den Sagen und Volksliedern in zwei Zeilen mehr Weisheit enthalten als in zwölfspündigen Blaubüchern, z. B.:

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heide.
Rhodes sprach: ich breche dich,
Krüger sprach: ich steche dich,
Daz du ewig denkst an mich.
England rief: Au waih gschrien!

Der Marasmus hebraicus ist auch ein Krebs, auch eine Blutvergiftung, die man nicht mit Bärenbrei und Holdertee wegbringt.

Den Spaniern aber, die dem Beispiel Italiens folgten und einmal eine Jahresrechnung ohne Desitz schlossen, was wirklich jedermann spanisch vorlaut, widmen wir das Sprüchlein:

Wenn ich dies Wunder fassen will,
So steht mein Geist vor Chrfurcht still.

Neue Gefahr.

„Herr Lehrer, der Käspferle kann nicht in die Schule kommen, er hat die Kartoffelkrankheit.“

„Schwätz nicht so dumm; die kommt nicht an den Menschen.“

„Freilich, der Käspferle hat 17 neue Kartoffeln gegessen, jetzt hat's ihn schier verprengt.“



Ladislaus an Stanislaus.

Gummohr, liper Stanislaus, wih Du, hape ich halt schohn lang klen Meer. Ich hape mich vilmehr vertroffen, weil tie südwästlichen Franzosen sacerdotes deß heutigen Fatters M8 ferlassen unt Protest-Tanten zu ihren Läufchenbetttern gem8 haben. Ostlich unt westlich unseres lipen Faderlantes ahsch heitz jez: „Loos son Rohm!“ Wehn taß nicht währe, so müßde der heutige Len weggen der Oesterreicher z'Ostern un auch weggen der Frankreicher ahs Östermondag wihm fille Franken reicher sahn. Taß hieß Mann vricher Bederkbewinige, aper Sie wohlen nicht Meer so stark vliezen wih zuhr fälpigen Zait, als Thaine und Maine Läufchenbett erst thi Hölfde Theß kanohnischen Albers zählen! Iperhaft wohlen sich ihn neierer zeit Widder vill 2 fel regen, währe aigendlich thi M8 hape 4 kirchliche Bunktionen unt sohgar thi Fürsten unt Staatsheider dauffen jetzt fäller noch ihre Schieße unt fahren dazu johh einer alden Welt in thi neie. Sieh zens noch sohweid, biß wihr saghen: „Nec plus ultra“ unt anfangen zuh streiken mihd theer Dausse unt all ihren Forarbeiten, wohmid gwih Thaine Läufchenbett einerstanten ist unt auch Maine nicht 9 saghen Witte, Thain 3 er Dich mit Thainer gähnzen 7 Schaft grifzender Brüther Ladislaus.